

## **Florian Schneider, Sänger / Darsteller**

---

Florian Schneider wurde am 7. September 1959 in Basel / Schweiz geboren und verlebte seine Jugend- und Schulzeit in Liestal / BL und im antroposophischen Internat Schlössli in Ins/ BE. Schon als Schüler textete und komponierte Florian eigene Lieder in Baselbieter Mundart und trug sie zur Gitarre vor, wo immer man ihn hören wollte. Diese frühen Erfolgserlebnisse waren sicher ausschlaggebend für den Wunsch, später ein richtiger Sänger werden zu wollen. Auf die Erstausbildung am Seminar in Liestal folgte das Gesangstudium und die Ausbildung zum Opernsänger am Opernstudio der Musikakademie Basel von 1982 – 1984 und am Internationalen Opernstudio am Opernhaus Zürich von 1984 - 1985. Von 1983 – 1985 erhielt Florian Schneider das Begabungsstipendium des Migros-Genossenschaftsbundes. In dieser Zeit sang er bereits in verschiedenen Studioproduktionen z.B. den Tamino und den Monostatos in der „Zauberflöte“ für Kinder sowie den Macheath in „The Beggar's Opera“ am Basler Theater, den 2. Jungen Offizier in B.A. Zimmermanns „Die Soldaten“ an der Opéra de Lyon in Frankreich in der Regie von Ken Russel und den Alberto in „L'occasione fa il ladro“ auf Tournee mit der Schweizer Gastspieloper.

Nach Abschluss des IOS in Zürich 1985 wurde er als Lyrischer Tenor ans Stadttheater Lüneburg verpflichtet, von wo aus er aber schon nach neun Monaten in dieselbe Fachposition ans Ulmer Theater wechselte. In Ulm hatte Florian Schneider die Gelegenheit sich in verschiedenen Genres zu präsentieren. So sang er dort u. a. den Leopold in der Operette „Im Weissen Rössl“, den Caramello in „Eine Nacht in Venedig“, den Henri in „Der Opernball“ und im italienischen Fach gab er den Cassio in Verdis „Othello“ und den Ernesto in Donizettis „Don Pasquale“. Hier erhielt er 1988 auch erstmals die Möglichkeit, sich als Rocktenor auszuprobieren und zwar als Jesus in „Jesus Christ Superstar“. Diese Produktion in der Regie von Hansjörg Hack geriet ganz unerwartet zum grössten Publikumserfolg des Hauses in seiner fast 300-jährigen Geschichte: Über 50 Vorstellungen wurden allein in der Saison 1987/1988 gespielt. Gleichzeitig begann auch andernorts das zeitgenössische Musical auf den Spielplänen die Operette abzulösen.

Florian Schneider wechselte im Sommer 1988 ans Stadttheater Bern, gab seinen Einstand als Mottel in „Anatevka“, sang sich die beiden folgenden Spielzeiten querbeet durch Oper, Operette und Musical und trat vermehrt auch als Oratoriensänger auf. Bei den Selzacher Opernspielen im Sommer 1989 sang er wieder den Tamino in der „Zauberflöte“ und bei den Opernfestspielen in Heidenheim den Wenzel in Smetanas „Die verkaufte Braut“. Den eigentlichen Höhepunkt seiner Berner Zeit brachte aber die Rolle als Frank n' Furter in „The Rocky Horror Show“. Wie zuvor in Ulm als Jesus konnte Florian hier als Rocksänger stimmlich nach Lust und Laune über die Stränge schlagen, ohne sich wie in der Oper dem stilistischen Diktat der Tradition beugen zu müssen. Die Erfahrung der sängerischen Freiheit und besonders auch der Erfolg seines Rockgesangs beim Publikum führten ihn nach der Berner Zeit langsam zum Entschluss, den Fachwechsel vom Lyrischen Tenor zum Charaktertenor zu vollziehen. 1990 sang Florian in einer Sonderproduktion des Opernhauses Zürich in der Schweizer Erstaufführung von Paul Burkhardts „Spiegel, das Kätzchen“ die Titelpartie.

Ab 1990 erhielt Florian Schneider von deutschen Theatern regelmässig Gastspielangebote und konnte nun getrost seine Stelle am Theater in Bern kündigen.

In den folgenden Jahren als freischaffender Sänger sang er den Jesus oder den Judas in „Jesus Christ Superstar“ und den Frank n' Furter in „The Rocky Horror Show“ landauf und landab, so in Lüneburg, Gelsenkirchen, Krefeld, Ettlingen, Mönchengladbach, Magdeburg, Stralsund, Meinigen, Münster, Osnabrück, Bielefeld und in Saarbrücken und festigte so seinen Ruf als besonders vielseitiger Sänger und intensiver Charakterdarsteller. Er hatte nach vielen Erfahrungen in andern Genres nun endlich sein eigentliches Fach gefunden. 1994 erschien als Eigenproduktion die CD „Florian Schneider- Tenoriginals“ mit zehn Arien aus dem Musicalrepertoire.

1995, auf dem Höhepunkt des Musicalbooms, wurde Andrew Lloyd Webber's Produktionsfirma The Really Useful Group auf Florian aufmerksam. Zusammen mit der Messe Basel und mit Unterstützung der Regierung der Stadt Basel plante die RUG den Bau des Musical Theaters Messe Basel eigens für die Grossproduktion von „The Phantom of the Opera“. Im Frühjahr fanden in den USA und Europa die Castings statt und nach mehreren Runden wurde Florian Schneider die Rolle des Phantoms in der ersten Besetzung angeboten. Es zählt zu den ganz besonderen Momenten in Florians Sängerlaufbahn, als er zusammen mit Ute Baum als Christine und Björn Olson als Raoul im Beisein des Komponisten Andrew Lloyd Webber, des Regisseurs Harold Prince und der versammelten internationalen Prominenz aus Show, Politik, Sport und Wirtschaft das neue Musical Theater Basel am Riehenring eröffnen durfte.

Die Kritiken für „Phantom of the Opera“ waren grösstenteils hervorragend und das Publikum strömte in hellen Scharen nach Basel. In den 21 Monaten Laufzeit des Stückes stand Florian über 500 Mal als Phantom mit der weissen Halbmaske auf der Bühne. Insgesamt wurde das Stück in 750 Vorstellungen von 770'000 Zuschauern gesehen, was für Schweizer Verhältnisse bis heute Rekord darstellt. Die Maxi-Single „Phantom of the Opera- Basel Cast“ hielt sich über Monate in den Deutschen Musicalcharts.

In Würdigung seiner gesanglichen und schauspielerischen Leistung als Interpret der Hauptrolle im Musical "The Phantom of the Opera" wurde Florian Schneider mit dem Basellandschaftlichen Kantonalbank-Preis 1996 ausgezeichnet. In der Laudatio wurde vermerkt, dass er mit seiner künstlerischen Arbeit dazu beitrage, das Musical als neue Gattung musikalischer Unterhaltung in der Schweiz zum festen Bestandteil des Kulturangebotes zu entwickeln.

Neben der täglichen Arbeit auf der Bühne war Florian Schneider für „The Phantom of the Opera“ auch unermüdlich als Frontpromoter unterwegs. Unzähligen Zeitungen und Zeitschriften stand er Rede und Antwort und war in Deutschland und in der Schweiz Gast in zahllosen Fernsehsendungen und Radioshows. Nach knapp zwei Jahren aber verebbte der Publikumsstrom allmählich und das Musical musste, sehr zum Leidwesen der über 300 Angestellten, die darüber zu spät informiert worden waren, abgesetzt werden. Was den Unmut heute aber überwiegt, ist die Erinnerung aller Beteiligten, bei diesem einzigartigen Theaterprojekt mit dabei gewesen zu sein.

Florian hatte sich zwischenzeitlich wieder ganz in der Schweiz niedergelassen und wollte aus privaten Gründen künftig nicht mehr den grössten Teil des Jahres auf Auslandsgastspielen verbringen. So unternahm er stattdessen in den folgenden Jahren drei Konzerttourneen mit der Schweizer Musicalnacht, gestaltete eine Zirkusshow mit Betagten und Behinderten und sang in der Uraufführung von Frank

Nimsgerns Musical „Paradise of Pain“ am Saarländischen Staatstheater in Saarbrücken den Johannes Taucher. Neben den Konzerten und der Theaterarbeit inszenierte und leitete er im Auftrag verschiedener Firmen auch grosse Galaevents mit eigens dafür zusammengestellten Programmen. Es folgten drei Tournées mit Weihnachtsprogrammen, zwei Konzerttournées mit Classic Cinema und populärer Filmmusik sowie verschiedene Fernsehauftritte im In- und Ausland. In dieser Zeit entstanden auch einige CDs, so z.B. Schweizer Musicalnacht, Classic Cinema, Festlied zum Eidgenössischen Turnfest 2002 im Baselbiet. Im Frühjahr 2002 kehrte er für eine Gastspielserie als Judas in „Jesus Christ Superstar“ zusammen mit dem Ensemble des Musical Theaters Gydinja / Polen ans Musical Theater Basel zurück.

Nach einer Krankheit besann sich Florian Schneider auf seine alte Leidenschaft für den Dialekt song und schrieb im Sommer 2002 gegen dreißig neue Liedertexte in Baselbieter Mundart, vertonte sie zusammen mit dem Komponisten Urs Rudin und gründete die Band „Gugelfuehr“. Mit vier weiteren Musikern entstanden im Herbst 2002 die Arrangements zum abendfüllenden Programm „Anderi Lieder us em Feufliberdaal“. Ende Januar 2003 stellte sich die Formation in Liestal erstmals der Öffentlichkeit vor und erntete bei Publikum, Presse, Radios und Lokalfernsehen breites Interesse und sehr gute Kritiken. Es folgten insgesamt fünfzehn weitere Konzertauftritte in der Region Basel und im Herbst 2003 entstand die CD „Florian Schneider & e Gugelfuehr -Anderi Lieder us em Feufliberdaal“. Im Texten und Komponieren seiner eigenen Lieder findet Florian heute neben der Arbeit als Interpret die grösste künstlerische Befriedigung und zweite Passion.

Im Jahr 2003 übernahm er am kleinen Helmut Fölnbacher Theater in Basel die Rolle des Mackie Messer in der berühmten Dreigroschenoper und gestaltete nebenbei eine szenische Collage (Trio Koch, Ruefer, Schneider) mit Liedern von Bertold Brecht. Im Anschluss daran betraute ihn der Theaterleiter mit der Inszenierung des Paul Burkhard Klassikers „Die glaini Rhygassopere“, der Basler Adaption von „Die kleine Niederdorfoper“.

Ein weitere Zusammenarbeit mit Gydinja und Gastspielen am Musical Theater Basel folgte im Frühjahr 2004: Die deutschsprachige Erstaufführung von Karel Svobodas „Dracula“ mit Florian als Scapino an der Seite von Ethan Freeman als Dracula. Leider war dieser schönen Produktion kein Publikumserfolg beschieden.

In den Sommermonaten der Jahre 2005 - 2008 übernahm Florian auf der neugegründeten Seebühne Walenstadt/SG in den Uraufführungen und Wiederaufnahmen der neuen Musicals Heidi I. und Heidi II. die Rolle des Alpöhi. Alljährlich wurden die Aufführungen von bis zu 50'000 Besuchern gesehen. Die Seebühne Walenstadt hat sich mittlerweile zum festen Bestandteil des kulturellen Sommerangebots in der Schweiz entwickelt.

2006 spielte Florian in der Verfilmung vom Barbara Saladins Roman „Ein etwas anderer Sommer“ den bärbeissigen Vaganten Ruedi Haldimann. Der Film kam unter dem Titel „Welthund“ ab Frühjahr 2008 in die Schweizer Kinos.

Seit 2006 verfasst Florian mit Leidenschaft Schnitzelbänke für die Liestaler Fasnacht. Jeweils am Fasnachtsmontag zieht er mit seiner Gitarre, Kostüm und Larve durch die Liestaler Beizen und unterhält das Publikum als „Muser Schang“ mit humoristischen Versen und Anekdoten im Stil der alten Bänkelsänger. Zwischen 2008 und 2014 war

er auch beim traditionellen Liestaler Rotstabcabaret, der bekanntesten und grössten Baselbieter Vorfasnachtsveranstaltung als Schnitzelbank engagiert.

Im Herbst 2005 gründete Florian seine zweite Mundartband Agglo Music Project, für die er wiederum ein neues Liederprogramm geschrieben hatte. Die Band erlebte einige wechselnde Besetzungen und formierte sich immer wieder neu. Im Herbst 2007 entstand mit Thomas Strebel als Produzent die CD „Schwarz Bluet“. Die Band A.M.P. gab einige tolle Konzerte, aber mangels eines guten Managements war das Projekt nicht zu halten und die Bandmitglieder gingen wieder eigene Wege.

Neben der Theaterarbeit und Konzertauftritten wollte Florian seinem alten Vater vor dessen Ableben aber noch das Versprechen erfüllen, ihm das Max Schneider Werkarchiv einrichten. Max Schneider (1916-2010) hatte sein ganzes Leben lang gezeichnet und in seinem Haus in Liestal eine unüberschaubare Anzahl von Bildern gehortet. Mit einem grosszügigen Beitrag des Kantons Basellandschaft, der Unterstützung des Liestaler Dichtermuseums und der Kunsthistorikerin Dr. Inge Ströle entstand so innerhalb von zwei Jahren das Max Schneider Werkarchiv, in welchem 2000 Grossformate und über 6000 kleinere Zeichnungen wissenschaftlich katalogisiert, digitalisiert, inventarisiert und archiviert wurden.

Im Jahr 2010 folgte auf der Seebühne Walenstadt eine Produktion des Musicals ‚Die schwarzen Brüder‘ und Florian übernahm die Rolle des Bösewichts Luini.

Im Sommer 2011 übernahm Florian bei den Thuner Seespielen in der Uraufführung von GOTTHELF – Das Musical (Lewinski, Schönholzer, Huber) die Rolle des Ammanns von der Vehfreude. Die Story des Musicals beruhte auf dem berühmten Schweizer Roman ‚Die Käserei in der Vehfreude‘ von Jeremias Gotthelf.

2012 spielte er wieder in Walenstadt in der Uraufführung von Tell - Das Musical die Rolle des hochbetagten Urner Bannerherren Werner, Freiherr von Attinghausen.

Eine weitere Zusammenarbeit mit den Seespielen Thun für den Sommer 2013 sagte Florian aus wirtschaftlichen Gründen und aus moralischen Bedenken ab. Der Führungsstil des dortigen Leitungsteams steht in Florians Augen stellvertretend für den rapiden Verfall der altgewohnten Werte und gewachsenen Gepflogenheiten in der Beziehung zwischen Produzent und Theaterkünstler. Ein Trauerspiel!

**Aktuell:** So entschloss sich Florian, noch einmal etwas ganz neues zu wagen. Seit Januar 2013 arbeitet er intensiv mit dem Basler Meistergeiger Adam Taubitz zusammen. In der schlanken Besetzung nur mit Gesang, Gitarre und Violine lässt sich wunderbar musizieren und zum Kern eines Liedes vordringen. Selten fühlte sich Florian in seiner bisherigen Laufbahn künstlerisch so wohl. Mit Adam Taubitz hat er eine Auswahl seiner Mundartlieder neu arrangiert und zu einem Programm von satten zwei Stunden zusammengestellt. Ausserdem spielen die beiden auch ein breites Repertoire von Balladen, Volksliedern, Pop- und Folksongs aus England, Schottland und Amerika.

*Zitat aus dem Schreiben an ktv, Schweizer Künstlerbörse:*

‚Den Geiger und den Sänger verbindet eine Sehnsucht nach Einfachheit. Zwar stehen beide erfolgreich seit gut 30 Jahren auf grossen Bühnen und haben unzählige Rollen, Produktionen, Vorstellungen und Konzerte hinter sich. Aber jeder hatte auf

seine Art schon oft die Nase voll von der Oberflächlichkeit des glitzernden Showbusiness. Die Zusammenarbeit von Schneider und Taubitz fusst darum vor allem auf dem Wunsch, eindringliche musikalische Momente im Kleinen und in absoluter Schlichtheit entstehen zu lassen. Darum kann bei diesem Projekt jetzt jede Scheune zur Bühne werden und es genügen kleinste Tontechnik und minimalstes Licht. Nie sollen die Auftritte einer starren Form folgen, das Zusammenspiel soll natürlich und in gegenseitigem Vertrauen fließen und dem spontanen Gestaltungswillen und der Improvisation Raum lassen. Begleitet und veredelt durch Taubitz' brillante Geige kommen Schneiders Lieder, die in der alten, knorrigen Sprache des Oberbaselbiets von einfachen ländlichen Menschen und ihren Gefühlen erzählen, zur reifen Blüte. Schneider und Taubitz gehen ganz bewusst in die Reduktion und finden in der Schlichtheit die grösste künstlerische Herausforderung und Freiheit.'

Stand 2014 - Text wird nachgeführt